

Allernädigt privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>ro</sup> 42. Freitag, den 11. August 1826.

Wie ist wohl dem Tollwerden der Hunde am sichersten vorzubeugen?

(Beschl.)

Wenn also Verminderung der aus der Tollheit der Hunde entspringenden Gefahr beabsichtigt wird, so hilft es nichts, daß wir durch eine Steuer die Zahl der in unserer Stadt befindlichen Hunde beschränken. Von ihnen droht uns die wenigste Gefahr. Theils werden die Hunde in derselben nicht leicht durch mangelnden Schutz gegen heftige Hitze und Kälte von solcher Krankheit ergriffen, theils beachtet Jeder seinen Hund genauer und schafft ihn beim mindesten Verdachte zum Cavaller, während der Bauer oft erst gewahr wird, sein Hund sey toll geworden, weil er die Kette zersprengt hat. Wir haben also besonders die vom flachen Lande sich herein verirrenden tollen Hunde zu fürchten. Soll also eine Beschränkung der Zahl dieser Thiere durch eine Steuer — denn von dem Rechte, sie zu verbieten, wird bei der Liebhaberei für dieselben, die im Pallaste, wie in der Hütte herrscht, nicht Gebrauch gemacht werden — die Rede seyn, so müßte die Steuer im ganzen Lande obwalten, in allen Städten, Flecken, Dörfern gleich hoch angelegt seyn, und Niemanden verschonen, als allerhöchstens den, der den Hund gar nicht entbehren kann: den Jäger und Hirten.

Durch eine solche Steuer würden Viele abgehalten werden, sich Hunde zu halten; mit der verringerten Zahl dieser wäre auch minder oft zu fürchten, daß dergleichen toll würden. Aber dies wäre auch alles, und außerordentlich viel ist es in der That nicht. Zum Theil würde auf der einen Seite die zu beseitigende Gefahr durch eine solche Steuer gar in dem Maße erhöht, als man sie zu vermindern hofft. Das klingt wieder wunderbar. Aber ich will es gleich beweisen. So weit, wie jetzt dem Entstehen der Wuth bei den Hunden nachgeforscht ist, liegt die hauptsächlichste Veranlassung dazu im Mangel an Befriedigung des Geschlechtstriebes. Es giebt eine Menge Aerzte, welche fest behaupten, daß niemals eine Hündin von sich selbst toll geworden sey. Nur von einem tollen Hunde gebissen, wird sie es. Ist dies gegründet, so muß jede Hundesteuer die Menge der Hündinnen noch mehr beschränken, als es jetzt der Fall war; denn welcher würde die mit einer Hündin verknüpften Unannehmlichkeiten tragen und noch dafür steuern wollen? Die Gelegenheit zur Befriedigung des Zeugungstriebes für die Hündin fehlt dann aber noch mehr, und was das Gift vertilgen sollte, wird es noch vermehren.

Soll also durch eine Hundesteuer der Zweck: uns vor dem schrecklichsten Unfalle zu bewahren, erreicht werden, so muß sie nicht in